

gezügert? Welchen Ausgang hatte der Krieg? Warum nahm er einen so unglücklichen Verlauf? Warum behandelte Napoleon den König von Sachsen mit großer Schonung? Welche Folgen hatte das für den König und sein Land? Warum ergaben sich die meisten Festungen? Welche hielten sich tapfer? Erzähle von deren Verteidigung! Welche geschichtliche Thatfache liegt dem Gedichte: „Die Opfer zu Wiesel“ zu Grunde? Zu welchen Schlachten kam es in diesem Unglückszuge? Erzähle von den beiden letzten! Wo wurde der unglückliche Friede geschlossen? Warum war derselbe unglücklich? Auf welche Weise hat Napoleon die Königin Luise beleidigt? Welche Tugenden bewiesen der König und die Königin im Unglück? Was bot ihren Herzen Trost? Weiset das an Beispielen nach!

Sch. Ü. 1. Napoleon wird Kaiser der Franzosen. 2. Der Rheinbund. 3. Die Beschaffenheit des preussischen Heeres beim Beginn des Krieges. 4. Napoleons Gewaltthatigkeiten gegen Preußen. 5. Die unglücklichen Schlachten. 6. Der Friede zu Tilsit. 7. Der König und die Königin im Unglück. 8. Die Liebe des Volkes ist des Fürsten größter Schatz. (Vgl. „Der reichste Fürst.“)

### C. Preußens Wiedergeburt.

1. Die Tilgung der Kriegsschuld. — Preußen war von seiner Höhe herabgestürzt. Tiefer als durch den Frieden von Tilsit konnte es kaum fallen. Das Elend in den Provinzen stieg aufs höchste; auch die Wohlhabenden verarmten nach und nach unter den Kriegslasten. Die Gewerbe lagen darnieder, der Handel stockte. Bis zur vollständigen Bezahlung der Kriegsschuld sollten die drei Festungen Stettin, Küstrin und Glogau in den Händen des Feindes bleiben und eine Besatzung von 10 000 Mann ernähren. Das Unglück von Jena und Tilsit war in gewissem Sinne für Preußen ein großer Segen, ja der Anfang einer völligen Erneuerung des Staates geworden. Alle Guten im Lande fühlten, daß es eine große gemeinsame Schuld war, die zu diesem Falle geführt hatte, und daß alle in allen Ständen daran ihren Teil hatten. Die Königin Luise schrieb daher an ihren Vater: „Wir sind eingeschlafen auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen, welcher eine neue Zeit schuf. Wir sind mit derselben nicht fortgeschritten, deshalb überflügelt sie uns. Wir sind abgefallen, darum sind wir gesunken.“ Es mußte an allen Enden und bei allen besser werden, ehe man hoffen konnte, das Vaterland frei und groß zu machen. Das Volk mußte wieder größere Kraft, Selbstvertrauen und Opfer Sinn gewinnen, wenn es gelingen sollte, von dem harten Schläge sich zu erholen. Die königliche Familie selbst gab das hochherzige, wahrhaft rührende Beispiel einerseits der Standhaftigkeit im Unglück, andererseits der Hingebung für das Wohl des Landes. Durch weise Verbesserungen in der Verwaltung suchte Friedrich Wilhelm III. das Unglück zu misern

\*) Stoff für zwei Stunden.